
Vorwort

Dieses Buch richtet sich nicht nur an das Fachpublikum aus den Sozial-, Politik- und Kulturwissenschaften, sondern möchte darüber hinaus all jene Leser erreichen, die sich für das heutige politische Schicksal Europas interessieren. Der Titel des Buches wurde bewusst mit einer perspektivischen Zielsetzung formuliert: Es geht um die Verteidigung und den dauerhaften Erhalt des gesellschaftlichen Friedens, der auch in unseren demokratisch verfasster Staaten immer brüchiger wird. Bisher schien das Projekt der Europäischen Integration den Schlüssel dafür in den Händen zu halten, versprach sie zuletzt den Reformstaaten Osteuropas Wohlstand und Demokratie. Der anfängliche Optimismus über die Wiedervereinigung unseres Kontinents seit 1990 trägt zwar bis heute. Doch reicht das alleinige Bekenntnis zu Europa mit einem diffusen Gemeinschaftsgefühl längst nicht mehr aus. Denn die Entwicklungen seit dem Fall der Mauer vor gut 25 Jahren haben neue politische und gesellschaftliche Realitäten geschaffen, die in eine Bestandsaufnahme einfließen müssen, will man dem Europa-Gedanken auch weiterhin eine belastbare Perspektive geben.

Mit Beginn der Eurokrise Anfang 2010 hat sich die Europäische Integration in einer Währungsschleife verfangen, so dass mittlerweile Ökonomen die Diskurs-hoheit über das Schicksal Europas an sich gezogen haben. Ihr Sachverstand ist zwar dringend erforderlich, entlässt aber Sozial-, Politik- und Kulturwissenschaftler nicht aus ihrer Verantwortung, dem Fachpublikum wie interessierten Bürgern Analysen anzubieten, um die tiefgreifenden Veränderungen in den heutigen Gesellschaften Europas zu erklären. Die politikwissenschaftliche Europaforschung hat sich auf verwaltungstechnische Themen reduziert und ihr Augenmerk auf die Europäische Union (EU) konzentriert, die als alleiniger Motor für Demokratie und Marktwirtschaft betrachtet wird. Dabei gibt es andere Institutionen wie den Europarat, der mit seiner Gründung im Jahre 1949 den eigentlichen Startschuss für eine europäische Integration gegeben hat und mit Russland und der Türkei weit mehr Mitglieder umfasst als die 28 EU-Mitgliedstaaten. Schließlich sind umgekehrt

zahlreiche Rückwirkungen der Reformprozesse Osteuropas und der arabisch-muslimischen Welt auf die EU-Mitgliedstaaten zu beobachten, die eine ganze Reihe von Untersuchungen wert wären. Dazu bedarf es jedoch der Bereitschaft, über die gängigen Integrationstheorien hinaus auch andere wissenschaftliche Erklärungsansätze heranzuziehen.

In diesem Buch wird dieser enge EU-zentrierte Kurs der Europaforschung aufgegeben und andere theoretische Horizonte berücksichtigt. Sie erlauben es, die heutige Euro-Krise als ein gesamtgesellschaftliches, kulturelles Phänomen zu betrachten. So wurde z. B. das Ziel einer gemeinsamen europäischen Währung mit dem Friedensprojekt Europa derart symbolisch verschmolzen, dass Politiker ihre gegenwärtige Europapolitik als „alternativlos“ bezeichnen können. Denn welcher Unionsbürger möchte schon den Frieden auf unserem Kontinent aufs Spiel setzen? Die Gesellschaft für deutsche Sprache erklärte dieses Adjektiv zum Unwort des Jahres 2010 mit der Begründung. „„Alternativlos‘ heißt, es lohnt sich nicht mehr, darüber zu reden. Das ist in der Politik gefährlich.“ Am Beispiel dieser Auseinandersetzung kommt die Setzung von Kultur deutlich zum Ausdruck: Sie kann gegebene Machtstrukturen festigen helfen oder im Rahmen demokratischer Willensprozesse als gesellschaftliches Korrektiv wirken. Diesen Spannungsbogen der Kultur zwischen dem Machtanspruch politischer Eliten und demokratischen Willensnationen zeichnet dieses Buch anhand der Geschichte des 20. Jahrhunderts nach, um für die Verwirklichung der Europa-Idee(n) politischen Gestaltungsspielraum zurückzugewinnen.

Bei der Verwirklichung dieses Buchprojekts war eine Reihe von Herausforderungen zu meistern. Dies betrifft nicht nur die Komplexität und Vielfalt Europas in geschichtlicher, politischer und kultureller Hinsicht. Es gab vor allem viele Wissensbestände aufzuarbeiten und Klassiker aus den Regalen zu nehmen, die heute schon fast in Vergessenheit geraten sind, aber dennoch die theoretischen Diskurse ihrer Zeit wesentlich mitbestimmt haben. Hierzu gehören John Hobson mit seiner Imperialismustheorie (1902), Walter Eucken und sein Ansatz der Interdependenz der Ordnungen (1939), Karl Polanyi's Transformationstheorie (1942), Franz Neumanns Strukturanalyse (1942) sowie die Konvergenztheorie von Pitirim Sorokin (1944) und John Galbraith (1968). Diese Schätze der Sozialwissenschaften möchte dieses Buch der nachfolgenden Generation weitergeben. Denn unsere heutige digitale Welt eröffnet uns zwar vielerlei Möglichkeiten der Recherche, sie trägt aber auch an die Wissenschaft neue Aufgaben heran: In Zukunft wird es weniger um den Wettstreit bestimmter Lehrmeinungen gehen als vielmehr um die Frage, wie unterschiedliche Theorieansätzen kreativ und innovativ zur Erklärung der soziale Wirklichkeit genutzt werden können.

Für derartige Forschungsvorhaben braucht es nicht zuletzt entsprechende Rahmenbedingungen, wie sie mir dankenswerterweise zur Verfügung standen. So wurde mein Buchprojekt vom Verlag Springer VS von Anfang an offen aufgenommen und großzügig unterstützt. Zur fachlichen Qualität trugen die anregenden Gespräche im Kollegenkreis der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) sowie an der Freien Universität Berlin und der Universität Magdeburg bei, aber ebenso die lebendigen Diskussionen mit dem studentischen Nachwuchs. Nicht zuletzt profitierte ich von konkreten Hilfestellungen bei der Literaturrecherche, der Buchausleihe, bei IT-Problemen oder bei den Korrekturarbeiten. Allen Unterstützern möchte ich ganz herzlichen Dank sagen.

Die kulturelle Zukunft Europas
Demokratien in Zeiten globaler Umbrüche
Riedel, S.
2015, XV, 292 S. 3 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-06277-4